

der Architekten Schmidt und Arnold ist allerdings erst für das Jahr 1865 zu belegen, als Friedrich von Schmidt die Restaurierung des Meißner Doms positiv beurteilte, wird aber auch schon früher bestanden haben.²¹⁾ Vergleichbar an den beiden Bauten ist der mit Strebepfeilern versehene Mittelbau, der im Obergeschoß die Aula aufnimmt, die bei dem Wiener Bau allerdings vom zweiten Obergeschoß aus in das Dachgeschoß hineinreicht. Die giebelartigen Wimperge in der Dachzone des Wiener Gymnasiums werden bei dem Dresdner Bau zu Lukarnen im Sinne der Meißner Albrechtsburg, von wo vielleicht auch die Anregung zu den Wendelsteinen im Hofe stammt. Die Fassade Arnolds erweist sich dem Wiener Bau nicht nur in der Grundrißentwicklung, sondern auch in der Durchgestaltung der Fassade überlegen. Mit der Auszeichnung des dreiachsigen Mittelrisalits durch einen Kirchengiebel entsteht eine Mittebetonung, die eine zusätzliche sakrale Wirkung erzielen soll, in ihrer Anwendung aber auf barocke Kompositionen zurückverweist. Die Rezeption der vertikalen Stabwerksgliederung von der Westfront des Straßburger Münsters täuscht gotische Strenge vor, dient aber auch dazu, dem Mittelcorpus im Unterschied zu den schlichten Wänden des Schulgebäudes Repräsentanz und Beweglichkeit zu verleihen. Durch die seitlichen Dachwalme wird der Mittelbau mit den Rücklagen des Gebäudes verbunden, vielleicht auch eine Reminiszenz an die Albrechtsburg. In der Übereckansicht wirken diese Rücklagen wie »Querhäuser« des Mittelcorpus.

Arnold verfügt frei über das historische Formenvokabular mit dem Ziel, ausgewogene Wirkungen zu erreichen. Auch in der Detaildurchbildung ist Arnold keineswegs der strenge Historist, der sich nur einer Stilphase verpflichtet fühlt. Die vier allegorischen Figuren vor den Strebepfeilern des Mittelcorpus stehen auf Bündelpfeilern mit Laubkapitellen; man fühlt sich an die Aufstellung der Figuren im Magdeburger Chorhaupt erinnert. Sie stellen – programmatisch für ein Gymnasium – in der Mitte Geschichte und Dichtkunst, seitlich Grammatik und Mathematik dar. Baldachine sind aber nur den Statuen von Luther und Melanchthon in der von einem Kreuz bekrönten Giebelzone vorbehalten. Dieses Kreuz symbolisiert hier nicht allein den historischen Namen, sondern deutet auch das Kreuz als den Schlußstein des weltlichen Wissens, als die »Weisheit Gottes« an.

An Klosterbauten erinnern die biforienartigen Fenster der Rücklagen der Vorderfront, der Seitenfronten und der Rückfront. Hier dominiert das sandsteinernerne Quaderwerk der Wandflächen, dem grauen »alten Kasten« eine gewisse Öde und Eintönigkeit verleihend, wie sie langen, tristen Schultagen eigen sind.

Den Innenräumen muß bei aller Durchdachtheit und Korrektheit der Anordnung ebenfalls eine gewisse Beklommenheit eigen gewesen sein, dem steilen Treppenaufgang, dem dreischiffig gewölbten Flur, sogar der über sieben Jochen gewölbten Aula im ersten Obergeschoß. Dieser Raum mit den Tribünen über Garderoben in den seitlichen Jochen besaß eine reiche bildkünstlerische Ausgestaltung in Fresken von der Hand Anton Dietrichs, finanziert aus der Güntzschen Stiftung von 1856 zur Verschönerung Dresdens.²³⁾ Das Bildprogramm war wohl vom Rektor entworfen, denn in den »Erläuterungen« wird ausführlich dargelegt, daß die Bilder zur sittlichen und geistigen Bildung dienen sollen, die dem Schüler »in Stunden der Weihe« besonders bewußt werden möge.²⁴⁾ In diesem Sinne